Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 4

Artikel: Von der Militia Christi. II., Die protestantische
Autor: L.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136864

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Militia Christi.

II. *Die proteſtantiſche.*

1. Nachfolge Chriſti.

Gegenwärtig erregt die *Dienſtverweigerung* in Frankreich ſehr viel Aufſehen und Beunruhigung. Letzteres namentlich innerhalb der Kirchen. Sie hat zwei Hauptformen: eine *ſozialiſtiſch-anarchiſtiſche* und eine *kirchlich-religiöſe*. Auch auf jener erſten Linie treffen wir Helden des Gewiſſens, wie jenen *René Gerin, deſſen* Verteidigung durch Jules Romain wir im Januarheft 1935 gebracht haben, oder *Georges Vidal,* einen nicht weniger edlen Kämpfer. Uns ſtehen die *bewußt* vom Glauben an Chriſtus (der in den andern unbewußt ja auch lebt) Ausgehenden natürlich noch etwas näher. Zu ihnen gehören vor allem die beiden jungen Geiſtlichen *Philipp Vernier* und *Jacques Martin.* Von jenem iſt ſchon mitgeteilt worden, daß er nach zwei Jahren ſchwerſter Haft aus dem Marſeiller Feſtungsgefängnis, wo er zuletzt geſeſſen, entlaſſen ſei. Es iſt auf eine Weiſe geſchehen, die zuerſt etwas auffällt: Vernier iſt Gehilfe des oberſten Feldpredigers in Marokko geworden. Das war die Bedingung ſeiner Freilaſſung und vielleicht die Rettung vor unheilbarem Siechtum. *Militäriſche* Funktionen hat er keine; aber gewiß iſt ihm und ſeinen Freunden nicht leicht gefallen, in dieſen Weg zu willigen. Er erſchien ihnen als *Anfang* einer beſſeren Regelung dieſer Sache. Wir dürfen ihnen vertrauen, daß ihr Entſchluß vor Gott gefaßt worden iſt. *Jacques Martin* aber iſt, ſo viel ich ſehe, nach langem, ſchwerſtem Leiden endgültig entlaſſen. Oder irre ich mich?

Neu dazu gekommen iſt auf dieſer Linie *Georges Bayſac.* Von ihm möchte ich folgende ergreifende Zeugniſſe zitieren:

„Mein Leben iſt durch meine Bekehrung völlig verwandelt worden. Bis dahin war ich ein Vertreter deſſen, was man mit berechtigter Geringſchätzung die „jeunesse dorée“ nennt und hatte keine Meinungen außer über die Wahl einer Krawatte oder ähnliches. Genötigt, während einer langen Krankheit, für die ich in der Schweiz Heilung ſuchte, über den Sinn des Lebens nachzudenken, habe ich mich bekehrt. Aber es geſchah nach ſchweren und oft ſchmerzlichen Kämpfen. Ich empfand damals nach dem Worte des Apoſtels Paulus, daß ich „um einen großen Preis von dieſer eitlen Art zu leben losgekauft“ ſei, und ſofort bekam das Evangelium für mich eine ganz andere Bedeutung. Ich begriff, daß die Bekehrung nicht bloß eine Zuſtimmung des Gefühls und des Intellekts zu einem Credo iſt, ſondern eine tiefe, brutale, unerbittliche Revolution des Lebens, welche die ſchönen Gefühle, die ſüßen Gewohnheiten vernichtet, welche ein brennendes und verzehrendes Feuer in unſer ganzes Leben trägt. Ich habe, oft in Seelennot, die Worte Jeſu Chriſti begriffen: „Wenn einer mir nachfolgen will, ſo verleugne er ſich ſelbſt und nehme ſein Kreuz auf ſich.“

„Das *Glück*, das Chriſtus uns anbietet, iſt nicht ein leichtes Glück. Es gibt keine Treue ohne Opfer. Aber ſehen Sie, das iſt doch das wahre Glück. In Komfort, Genuß, weltlichen Amüſements erfuhr ich das *Vergnügen*, niemals habe ich die *Freude* empfunden. Und nun bin ich glücklich, für den Zeugnis abzulegen, der ſeinen Blick bis zu mir herab geneigt hat."

2. Eine Hugenotten-Tat.

André Monnier, Abkömmling einer alten Hugenotten-Familie, (falls ich nicht ganz irre) hat eine Tat getan, die nach meinem Urteil des Hugenottengeiſtes würdig iſt: Er hat eine Broſchüre geſchrieben, welche *den ganz außerordentlich großen Anteil der proteſtantiſchen Finanz und Finanzwelt an der Rüſtungsinduſtrie nachweiſt.* (La Finance protestante et les industries de guerre.) Dieſe Teilnahme iſt entweder direkt oder indirekt, durch die an der Verwaltung von Banken vermittelt. Die Tatſache ſelbſt iſt nicht nur an ſich für den Proteſtantismus, beſonders einen im übrigen ſo ernſten und hochſtehenden wie den franzöſiſchen, beſchämend, ſondern wird noch bedeutſamer durch den Umſtand, daß infolge der freikirchlichen Organiſation desſelben dieſe Finanzmacht großen Einfluß auch auf die *Kirchen* bekommt, wenn er auch meiſtens verſteckt bleibt oder kaum bewußt wird. Geſteigert aber wird das Gewicht dieſer Tatſache noch dadurch, daß viele dieſer Vertreter der mit dem Rüſtungskapital verbundenen Großfinanz und Großinduſtrie in den Kirchenbehörden, und zwar auch in den höchſten, gelegentlich auch in den Kuratorien von theologiſchen Fakultäten, ſehr oft auch in der Leitung von Verſorgungseinrichtungen ſitzen. Am allerintereſſanteſten aber wird die Sache, wenn man lieſt, daß Teilnehmer an ſolchen Geſchäften, die direkt das feindliche Ausland, vor allem Deutſchland, aufrüſten helfen und mit der deutſchen Rüſtungsinduſtrie in Verbindung ſtehen, alſo Mitglieder der ſchlimmſten der Internationalen, der „Blutigen Internationale", zugleich Mitglieder einer Gruppe der Vereinigung La Cause ſind, die den Namen trägt „Les vrais amis de la paix" (Die wahren Freunde des Friedens) und ſich zum Ziel ſetzt, „gegen die Irrtümer des Antipatriotismus und Pazifismus zu kämpfen".

Daß dieſe Enthüllungen Sturm erregt haben, iſt nicht zum Verwundern. Das *ſollten* ſie ja wohl auch. Heilſamen, reinigenden Sturm! Man hat dem Verfaſſer und dem Herausgeber vorgeworfen, ſie hätten, ſtatt in die Oeffentlichkeit zu gehen, dieſen Kampf mehr in direkten Verhandlungen mit den Angeſchuldigten, jedenfalls im ſtillen, führen ſollen. Abgeſehen davon, daß dergleichen erfahrungsgemäß nie etwas ausrichtet, iſt auch zu bemerken, daß man auch der *Oeffentlichkeit* die Wahrheit ſchuldig iſt. Oeffentlich iſt die Schuld, öffentlich müſſen auch Anklage und Sühne ſein. Das iſt ſittliche Ordnung, Gottes-

ordnung. Wenn aber gar zur Entſchuldigung der Angeklagten geltend gemacht wird, die Rüſtungsinduſtrie ſei nun einmal genötigt, ſolange man nicht im „Abſoluten“ lebe und das Vaterland zu verteidigen auch einem Chriſten erlaubt, ja geboten ſei, ſo iſt auf dem Boden ſelbſt, worauf ſich dieſe Verteidiger ſtellen, zweierlei zu ſagen: einmal, daß die Rüſtungsinduſtrie nachgewieſenermaßen eine der wichtigſten und verderblichſten *Urſachen* des Krieges und darum eine der ſchwerſten *Gefahren* für das Vaterland iſt, ſodann, daß auch vom Standpunkt der militäriſchen Landesverteidigung aus zwar *Rüſtung* nötig iſt, aber *nicht* private Rüſtungsinduſtrie, die ja gerade auch, wie die franzöſiſche, gewaltig mithilft, den mutmaßlichen *Gegner* aufzurüſten. (Mit dem „Abſoluten“ und „Relativen“ hat das alles gar nichts zu tun.)

Nein, der Schritt, den Verfaſſer und Herausgeber dieſer J'accuse-Schrift getan haben, iſt höchſter Achtung wert. Er forderte großen ſittlichen Mut, um ſo mehr, als es galt, ſogar Träger des eigenen Namens nicht zu ſchonen. Man kann leicht ermeſſen, was ein ſolcher Schritt koſtet. Er iſt darum wirklich gerade dem heroiſchen Geiſte des Hugenottentums angemeſſen. Das wäre *echter* Neo-Calvinismus. Kurz, ich meine, wenn jene Beteiligung des großen proteſtantiſchen Kapitals an der Rüſtungsinduſtrie ein dunkler Flecken auf dem franzöſiſchen Proteſtantismus iſt, ſo iſt dieſe Schrift eine hohe Ehre und damit eine Rehabilitierung für ihn. *L. R.*

Ein Wort an das Schweizervolk.

Dreierlei m u ß geſagt werden; es ſei darum auch geſagt, vielleicht im letzten Augenblick!

Zum Erſten: Die Loſung „Si vis pacem, para bellum — wenn du den Frieden willſt, ſo rüſte zum Krieg“, die jetzt wieder ausgegraben wird, nachdem der Weltkrieg ſie ſo furchtbar widerlegt hat, ſ i e b l e i b t e i n e f l u ch v o l l e L ü g e. Die Wahrheit aber bleibt: W e r z u m K r i e g e r ü ſ t e t, d e r ſ ch a f f t d e n K r i e g. Armeen e r z e u g e n den Krieg — a l l e Armeen, auch „demokratiſche“ und „ſozialiſtiſche“. Armeen ſind ein Fluch, a l l e Armeen. Nur Friede iſt Segen und Schutz.

Zum Zweiten: Es iſt ein furchtbarer Trug, wenn man, um die Schweiz zu verteidigen, die Schweiz abſchafft. Das geſchieht aber durch die Aufrichtung der auf die militäriſche geſtützten bürgerlichen Diktatur. Wir ſollen gegen den Faſchismus aufrüſten und haben ihn ſchon im Lande, in den Behörden, in der Preſſe, im Militär. Unſer Militarismus iſt und bleibt weſentlich gegen den „Innern Feind“ gerichtet. Alle Faſchismen neigen zum Zuſammengehen. Das Vaterland wird zur Erhaltung der bürgerlich-reaktionären Machtſtellung meiſt unbewußter,